

Magazin

Notizen

Hinweise auf Kinder- und Jugendbücher des Jahres 1987

Eine gezielte Auswahl
Elisabeth Spinner

Wie Mustafa Deutsch lernt

Der Einfluß von Lerngewohnheiten und Lernstrategien
auf den schulischen Zweitspracherwerb
Ernst Apeltauer

Kurz-Rezensionen

Basisartikel

Zuhören:

Ein Alltagsproblem in der Schule

Kaspar H. Spinner

Hör-Erziehung im Deutschunterricht

Eberhard Ockel

Texte für Hörer – im Deutschunterricht vernachlässigt

Heinz-Jürgen Kliever

Hörtexte

Empfehlungen für den Unterricht

Hören – Zuhören

Literaturhinweise für die Unterrichtspraxis

Herausgeber des Thementeils:

Kaspar H. Spinner

Modelle

1. - 4. Schuljahr **Zuhören lernen**
Hinweise für den Unterricht in der Grundschule
Kaspar H. Spinner

1. - 4. Schuljahr **Aktives Zuhören beim Vorlesen**
Marion Bergk

Primarstufe/
Sekundarstufe I **Spiele zur Hör-Erziehung**
Eberhard Ockel

3. - 7. Schuljahr **Übungsblätter zur Lautunterscheidung**
Eine Hilfe für den Rechtschreibunterricht
Carl Ludwig Naumann

5./6. Schuljahr **Viele Hören mehr**
Eine Unterrichts Anregung
Eberhard Ockel

5./6. Schuljahr **Hörst du auch, was ich höre?**
Burkhard Seidler/Herwig Grau

9. - 11. Schuljahr **Unterrichtsarbeit mit Hörspielen**
Am Beispiel "Fünf Mann Menschen" von Jandl/Mayröcker
Rudolf Frisius, Günter Klüh und Klaus Maichel

11. Schuljahr **Ein Theaterstück hörend erarbeiten**
Eine Unterrichts Anregung nicht nur für Klasse 11
Michael Kampermann

Sekundarstufe II **Wie man sich Geschichten anhörte**
Ein Textvorschlag
Kaspar H. Spinner

Zu diesem Heft

Das Ohr ist umkämpft. Viele Stimmen drängeln sich, wollen es erreichen, wollen gehört werden. Das ist in der Schule nicht anders als im Leben. Jeweils 45 Minuten lang und alle 45 Minuten aufs Neue stellen Lehrerinnen und Lehrer Fragen, analysieren, erklären, interpretieren, erzählen, argumentieren . . . Es geht um einen mathematischen Beweis, die Erklärung einer physikalischen Erscheinung, das Vorlesen einer Geschichte, den Ablauf einer Turnübung, die Interpretation eines Gedichts, den Aufbau einer chemischen Formel und vieles andere mehr. Es werden Lehrervorträge gehalten, Fragen gestellt und Antworten gegeben, Gespräche oder Diskussionen geführt . . . und immer sollen die Schülerinnen und Schüler zuhören . . . zuhören . . . zuhören . . . Haben sie nicht recht, wenn sie auch mal "abschalten", nicht mehr zuhören? Das Nicht-Zuhören-Können ist ein Alltagsproblem von Schule und Unterricht. Die Richtlinien geben nur wenig Hilfe, für viele existiert dieses Problem gar nicht. Lehrerinnen und Lehrer macht das "Abschalten" ratlos und unsicher. In dieser Not werden Ruhe und Disziplin mit aufmerksamem Zuhören verwechselt. Aber Stillehalten sichert Zuhören nicht. Zuhören setzt Interesse voraus, Interesse an der sprechenden Person und Interesse an der Sache, um die es geht. Erst Interesse schafft Hörbereitschaft.

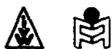
Die Beiträge in diesem Heft geben für die verschiedensten Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts Anregungen, wie das Hören und Zuhören unterstützt, differenziert und geschult werden können. Wir zeigen, wie der didaktisch-methodische Rahmen für einen Unterricht aussehen muß, in dem die Schülerinnen und Schüler interessiert zuhören, und geben konkrete Anregungen, welche Übungen die Zuhörbereitschaft fördern. Wie wichtig die Hörwahrnehmung ist, zeigen wir am Beispiel der Lautunterscheidung im Rahmen des Rechtschreibunterrichts. Die hierzu angebotenen Materialien sind für die Klassen 3 bis 7 gedacht. Der für den Deutschunterricht zentrale Bereich des Hörverstehens bildet den Schwerpunkt der Unterrichtsvorschläge. Hier reicht das Angebot von der Gesprächserziehung bis zur hörenden Aufnahme literarischer Texte, dem Zuhören als etwas Fesselndem, als Erlebnis.

Sicher werden Ihnen die methodischen Anregungen vieles erleichtern, das Zuhören werden die Schülerinnen und Schüler aber nur lernen, wenn ihre Lehrer gute Zuhörerinnen und Zuhörer sind.

Im Magazin stellt Elisabeth Spinner besonders lesenswerte Kinder- und Jugendbücher des Jahres 1987 vor, und Ernst Apeltauer zeigt, welchen Einfluß Lerngewohnheiten und Lernstrategien auf den schulischen Zweitspracherwerb haben.

Redaktion PRAXIS DEUTSCH

2
3
10
14
16
18
20
24
25
26
33
38
40
51
52
54
57
58



PRAXIS DEUTSCH wird herausgegeben vom Friedrich Verlag in Velber in Zusammenarbeit mit Klett und in Verbindung mit Jürgen Baurmann, Klaus Gerth, Gerhard Haas, Hans Kügler, Otto Ludwig, Wolfgang Menzel, Henning Rischbieter, Kaspar H. Spinner und Gerhard Voigt. Redaktion: Uwe Brinkmann (verantwortl.), Titel: Rolf Müller. Verkaufs- und Anzeigenleitung: Wilfried Seibel. Anzeigenabwicklung: Telefon (0511) 4 00 04-38, -39. Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1. 1. 1988. Vertrieb und Abonnement: Telefon (0511) 4 00 04-12.

Verlag: Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co. KG., Postfach 10 01 50, 3016 Seelze 6, Telefon (0511) 4 00 04-0, Telex: 0922923.

Redaktionssekretariat: Renate Hartmann, Tel. (0511) 4 00 04-33 und -27. Das Jahresabonnement für PRAXIS DEUTSCH besteht aus 6 Einzelheften und einem Jahreshaft. Der Einzelheftbezugspreis im Abonnement beträgt DM 9,55, Jahreshaft DM 18,40, ges. Inland DM 75,70, Ausland DM 77,20. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt 1 Jahr. Es läuft weiter, wenn nicht 6 Wochen vor dem berechneten Zeitraum gekündigt wird. Bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift sowie der Abo-Nummer (steht auf der Rechnung). PRAXIS DEUTSCH ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direkt vom Verlag. Auslieferung in Österreich durch ÖBV Klett Cotta, Hohenstauffengasse 5, A-1010 Wien. Auslieferung in der Schweiz durch Bücher Balmer, Neugasse 12, CH-6301 Zug. Weiteres Ausland auf Anfrage.

© Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft. Unverlangt eingesandte Bücher werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden. Mitglied der Fachgruppe Fachzeitschriften im VDZ und im Börsenverein des Deutschen Buchhandels. ISSN 0341-5279. ISBN 3-617-02088-7. Herstellung: PädagogikaZentrale, Druck: Druckerei Schröder, Seelze.

Zuhören lernen

Hinweise für den Unterricht in der Grundschule

Kaspar H. Spinner

Niemand wird bestreiten, daß das Zuhören-Lernen ein zentrales Ziel im Unterricht der Grundschule ist. Didaktische Literatur zur Frage, in welchen Schritten und mit welchen Verfahren die Kinder zum angemessenen Zuhören geführt werden können, gibt es allerdings kaum. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist die Hör-Erziehung Teil der alltäglichen Unterrichtspraxis und wird in der Regel nicht eigens in Unterrichtseinheiten geplant. So ist ihnen oft gar nicht bewußt, was sie alles für die Hörerziehung tun. Gespräche mit Unterrichtenden zeigen mir aber, daß ein großes Bedürfnis vorhanden ist, zu erfahren, was andere für die Förderung des Zuhörens im Unterricht tun. Ich habe deshalb eine Lehrerin, die mit erstaunlichem Erfolg die Kinder zum aufmerksamen und interessierten Zuhören hinführt, danach befragt, was sie im einzelnen für die Entwicklung der Zuhörfähigkeit tut. Rezepte mochte sie nicht geben, weil sich das Zuhören aus der gesamten Gestaltung des Unterrichts ergibt. Dennoch kristallisierten sich in unserem Gespräch einige Leitlinien heraus, die als Anregung weitergegeben

werden können – ohne daß wir behaupten wollen, daß man nur so verfahren dürfe. Denn je nach Klasse und Lehrperson werden die Wege verschieden sein müssen. Ich führe zuerst zwei Grundprinzipien an und dann einige Arbeitsformen, die für die Förderung der Zuhörfähigkeit besonders wichtig sind.

Erstes Grundprinzip: Wechsel zwischen

Anspannung und Entspannung

Der Lehrerin oder den Mitschülern im Unterricht zuzuhören ist für die Kinder anstrengend. Sie müssen ihren Bewegungs- und Äußerungsdrang zurückhalten, Blick und Gehör auf den jeweils Sprechenden ausrichten. Man kann von Kindern nicht erwarten, daß sie ganze Stunden in solcher Haltung verharren. Phasen des angespannten Zuhörens läßt man deshalb mit entspannenden Phasen – z. B. freie Arbeit, Gruppenarbeit u. ä. – wechseln. Sonst entsteht eine Überforderung, die zur Verweigerung des Zuhörens führen kann. Die Unterrichtsplanung wird dabei so flexibel ge-

Phasen des angespannten Zuhörens müssen mit solchen der Entspannung wechseln.



handhabt, daß auf die jeweilige Befindlichkeit der Klasse eingegangen werden kann – Wetterlage, außerschulische Erlebnisse, Pausengeschehen u.s.w. beeinflussen Konzentrationsfähigkeit und Arbeitshaltung!

Zweites Grundprinzip: Regeln schaffen

Der Wechsel von Arbeitsformen und Verhaltenserwartungen kann auf Kinder verwirrend wirken. Wann dürfen sie aufstehen und herumgehen und wann nicht? Man muß im Unterricht verlässliche Regelungen für die verschiedenen Arbeitsformen schaffen. Wenn in dieser Hinsicht Klarheit herrscht, ist der Wechsel ohne weiteres möglich; dann weiß das Kind, daß es bei der Freiarbeit herumgehen und mit anderen leise sprechen darf, daß aber beim Kreisgespräch nur gesprochen werden darf, wenn man das Wort erteilt bekommen hat. Durch solche Regelungen wird auch klargestellt, wann die volle Konzentration auf das Hören erwartet wird und wann es auf anderes ankommt.

Konzentrationsphasen im Frontalunterricht

Neben dem gelockerten Frontalunterricht mit seinen verschiedenartigen und vielfältigen Lehrer-Schüler-Interaktionen soll es immer wieder auch Phasen geben, bei denen ausdrücklich erhöhte Konzentration eingefordert wird. Die Kinder werden aufgefordert: „*Setzt euch jetzt gerade hin, und hört gut zu*“, die Lehrerin nimmt ebenfalls eine konzentrierte Haltung ein, geht nicht im Klassenraum herum, sondern stellt sich vorne hin und beschränkt Mimik und Gestik auf wenige Bewegungen. So signalisiert bei Lehrerin und Kindern schon die Körperhaltung die erwartete Aufmerksamkeit. Solche Konzentrationsphasen empfehlen sich z. B. beim Einführen einer Regel, beim Diktat, beim Kopfrechnen u.ä. Sie lassen sich anfangs nur wenige Minuten durchhalten – auch später wird man sie kaum länger als zehn Minuten dauern lassen.

Vorlesestunden

Phasen erhöhter Konzentration auf das Zuhören sind ebenfalls die Lektionen, in denen die Lehrerin Geschichten vorliest. Die Haltung der Kinder darf hier aber eine völlig andere sein. Sie sollen es sich bequem machen, jedes nach seinem Bedürfnis: gemütlich auf dem Stuhl sitzend, auf dem Tisch liegend, mit einem Kissen auf dem Boden sitzend (die Kissen sind hinten im Klassenraum gestapelt) oder auch auf Sessel oder Matratze ruhend, wenn der Klassenraum entsprechend eingerichtet ist. Erst wenn jedes Kind seinen Platz, den es dann beibehalten soll, eingenommen hat, wird mit dem Vorlesen begonnen. Nun wird von allen Ruhe erwartet – Zwischenfragen allerdings sind erlaubt, sie werden kurz besprochen, ohne daß damit die Lektüre allzusehr unter-

Fotos (2): M. Seifert



Schwerer, als der Lehrerin zuzuhören, ist es für die Kinder, den anderen Kindern im Gespräch zuzuhören.

brochen wird. Je nach Text wird ein unterschiedliches Maß an Ruhe erwartet: Bei lustigen Texten kommt es immer wieder zu Unterbrechungen, bei ernsten ist eher ruhige Konzentration angemessen. Die Lehrerin kann durch ihre eigene Haltung und Vorleseweise ihrer jeweiligen Erwartung Ausdruck verleihen. Kinder, denen konzentriertes Zuhören schwerfällt, sitzen neben ihr. Bei einer wöchentlichen Vorlesestunde lassen sich auf diese Weise ganze Bücher vorlesen. Dabei sollen die Kinder erfahren, daß es wirklich um das Zuhören und Aufnehmen der Geschichte geht und der Text nicht Aufhänger für ergebnisorientierten Unterricht ist. Deshalb findet keine Besprechung des Textes statt. Wohl aber werden in anderen, thematisch ausgerichteten Unterrichtsstunden einzelne Probleme, die im vorgelesenen Buch zur Sprache gekommen sind, gelegentlich wieder aufgegriffen (z.B. in einer Unterrichtseinheit zum Thema Angst eine einschlägige Situation aus der Geschichte). Da wird dann u.U. auch mal ein schon vorgelesener Textausschnitt noch schriftlich vorgelegt, damit ihn die Kinder genauer ansehen können.

Flüstern bei Stillarbeit

Bei Stillarbeit ist (außer bei Klassenarbeiten u. ä.) das Sprechen mit anderen Kindern nicht grundsätzlich verboten. Freilich muß es so erfolgen, daß es nicht stört: Die Kinder sollen sich flüsternd unterhalten, wenn sie einander etwas fragen oder sagen wollen. Flüstern wird vorher geübt, denn nicht jedes Kind kann tonlos sprechen, und viele haben Schwierigkeiten, so genau hinzuhören, daß sie auch Geflüstertes verstehen. Als Übungen kommen z. B. in Frage:

– Wie lange schaffen wir es, bei der Stillarbeit kein lautes Wort zu sagen? Die Lehrerin schaut auf die Uhr und nennt die verstrichene Zeit beim ersten lauten Wort. Das nächste Mal wird versucht, ob man länger durch-

hält. Damit nicht der Eindruck von Zwang entsteht, soll das Verfahren einen spielerischen Charakter behalten und nicht zu oft wiederholt werden. Sonst wird das Stillesein wichtiger als die inhaltliche Arbeit in der Gruppe!

Die Kinder sitzen im Kreis, die Lehrerin flüstert ein Wort. Wer es verstanden hat, hält die Hand auf und flüstert es auf Zuwinken der Lehrerin nun selber. (Als Variante: Wer das Wort verstanden hat, geht zur Lehrerin und flüstert es ihr ins Ohr.)

Stilleübungen

Als sehr hilfreich erweisen sich Stilleübungen, wie sie vor allem in der Montessori-Pädagogik entwickelt worden sind. Als Beispiele:

– Alle sitzen im Kreis, nehmen eine entspannte Haltung ein und schließen die Augen. Sie achten nun darauf, was sie hören können – vorbeifahrende Autos draußen, einen zwitschernden Vogel, Schritte im Korridor, vielleicht den eigenen Atem. Nach Ende der Stillphase berichten die Kinder, was sie gehört haben. Solche Stillphasen wird man anfangs nur etwa eine Minute, später etwas länger dauern lassen.

– Gemeinsam betrachtet man einen Gegenstand, z. B. eine Muschel. Dann machen alle Kinder die Augen zu, und die Lehrerin spricht einen ruhig beschreibenden, meditativen Text zum angeschauten Gegenstand.

– Die Kinder machen die Augen zu, die Lehrerin beschreibt, was sie draußen sieht. (Etwas ausführlicher dargestellt findet man solche Stille-Übungen z. B. bei Hubertus Halbfas: *Religionsunterricht in der Grundschule*. Lehrerhandbuch 1. Zürich/Düsseldorf: Benziger/Patmos 1983, S. 43 ff.)

Gesprächserziehung

Schwerer, als der Lehrerin zuzuhören, fällt es den Kindern, in der Unterrichtssituation

den anderen Kindern zuzuhören. Diese Fähigkeit zu vermitteln ist die Aufgabe der Gesprächserziehung. Sie setzt mit dem Erzählkreis ein, bei dem sich die Kinder gegenseitig drannehmen. Schrittweise wird dann verlangt, daß die Kinder jeweils in ihrer Äußerung bei dem anknüpfen, was der Vorredner gesagt hat, und daß sie dann auch versuchen, eigene Meinungen zu äußern und sich dabei auf vorher geäußerte Meinungen zu beziehen.

Diktat

Eine große Rolle spielt die Zuhörfähigkeit beim Diktat. Um dies nachdrücklich bewußt zu machen, sagt die Lehrerin bei Übungs-diktaten, nachdem sie in normaler Sprechweise diktiert hat: „Wenn jemand gut zuhört, dann entdeckt er jetzt vielleicht noch Fehler“, und spricht den Text noch einmal mit überdeutlicher Aussprache (z. B. r deutlich gerollt, lange Vokale gedehnt, stimmhafte Konsonanten besonders weich).

Arbeitsanweisungen

Schließlich kommt es auf die Art und Weise an, wie die mündlichen Arbeitsanweisungen gegeben werden. Wenn man mehr Worte als nötig macht, strapaziert man die Aufmerksamkeit der Kinder – wenn sie gar den Eindruck bekommen, daß das gleiche sowieso mehrfach gesagt wird, denken sie bald, so genau bräuchte man gar nicht zuzuhören. Deshalb werden die notwendigen Anweisungen knapp, klar und zügig gegeben. Das spart Zeit und zentriert die Aufmerksamkeit der Kinder aufs Wesentliche.

Ich danke **Anne Offermann**, Leiterin der Gemeinschaftsgrundschule Gut Kullen in Aachen, für die Gespräche, deren Ergebnisse hier niedergelegt sind.